

# Wenn ich gross bin, erschiess mich alle Drögeler

Autor(en): **Eggl, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 5: **Videoarbeit im Unterricht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529414>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlusspunkt

### Wenn ich gross bin, erschiess ich alle Drögeler

Erinnern Sie sich aus meinen letzten Kolumnen an Eugen, den kleinen ABC-Helden? Seit seiner Schoppenzeit wohne ich mit ihm in der selben WG. An meinen Rollstuhlrädern lernte er Aufstehen, rund um den Rollstuhl machte er die ersten Schritte. Eugens enge Umgebung ist gewiss nicht das, was man eine heile Familie nennt, aber er war und ist von lauter Menschen umgeben, die ihn mögen, und ich habe selten ein gutartigeres Kind erlebt.

Nun geht er zur Schule und da weht ein rauherer Wind. Eugen kommt nach Hause mit Kraftausdrücken, die wir nicht gebrauchen. (Und ich meine hier nicht etwa hölleget und megageil, sondern Stärkeres.) Es gibt auch plötzlich ältere Schüler, vor denen er Angst hat, weil sie die «Häfelischüler» verprügeln. (Hier haben nicht einmal die Ausdrücke gewechselt, seit meiner Kindheit.) Er «schiess vermehrt Menschen tot mit seinem Stecken, und eigentlich möchte er lieber ein Plastikmaschinengewehr. Kraftausdrücke, Angst und Aggressionen gehörten nun zu seinem Alltag. Sie kennen das sicher aus eigener Erfahrung. Man kann und soll ja auch Kinder nicht in Watte packen, sie brauchen etwas rauhen Wind. (Wirklich???)

Kürzlich sassen wir beim Essen. «Wenn ich gross bin, schiess ich alle Drögeler tot», verkündet Eugen mit blitzenden Augen. Atemlose Stille um den Tisch. Eugens Mutter, die er sehr liebt, mit der er aber nicht zusammenlebt, war früher Drögelerin. – Nein, das darf man ihm natürlich nicht sagen. (Wirklich nicht???) «Die Leute wollen immer jemanden umbringen, der ihnen gerade nicht passt», sage ich beiläufig. «Mal sind es die Rollstuhlleute, mal die Asylanten, mal die Alten. Zum Glück darf

man das einfach nicht. Man darf niemanden erschiessen!» Punkt!

Ich stelle also ein klares Verbot gegen seine Vorstellungen. Ob das richtig ist? Wahrscheinlich im Moment besser, als ihn mit vielen überzeugenden Argumenten ein diffus schlechtes Gewissen einzureden.

Aber wie gehen Sie in der Schule mit solchen Momenten um? Merken Sie, was neben Rechnen und Schreiben noch so alles läuft in der Klasse? Bringen Sie es zur Sprache? Die Schule prägt (nicht allein, ich weiss) die Erwachsenen von später. Ich denke, es ist darum wichtig, dass die Kinder in der Schule eine starke Prägung für Recht und Unrecht bekommen. Dass sie ein Gefühl dafür entwickeln, dass es NICHT einfach erlaubt ist, Häfelischüler zu vermöbeln, und Drögeler zu erschiessen. Dabei brauchen sie eine klare Haltung von uns Erwachsenen. Toleranz und Verstehen gegenüber Häfelischülern und Drögelern ist wichtiger, zugegeben. Doch ein klares Verbot von Gewalt ist vielleicht mal ein erster Schritt.

P.S. In der ersten Kolumne hier in Heft 1/93 der «schweizer schule» habe ich über Meinungsfreiheit geschrieben. Wie steht es nun damit: Eugens Freiheit, in der zweiten Klasse die Erstklässler zu verhauen, wie er verhauen worden ist. Nun, ich finde: Verhauen ist ja keine Meinung, sondern das Gegenteil davon.